

Neumärkisches Wochenblatt.

Zeitschrift

für

Politik, Tages-Ereignisse und Unterhaltung.

Erscheint wöchentlich dreimal:

Dienstag, Donnerstag, Sonnabend (Morgen).

Redacteur: Rudolf Schneider.



Abonnement:

Vierteljährlich 1 Mark 75 Pf.

Für Auswärtige (durch die Post bezogen) 2 " 25 "

Inserate:

Für Einheimische die einzelpflichtige Petit-Zeile oder deren Raum
10 Pf., für Auswärtige 15 Pf.

Verlag u. Expedition von R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.

Nº 106.

Landsberg a. W., Donnerstag den 7. September 1876.

57. Jahrgang.

Zur Wahlbewegung.

III.

Die liberale Partei.

NLC. Das Zusammensehen der Nationalliberalen und der Fortschrittspartei bei den Wahlen wird nicht allein von konservativer Seite mit mißgünstigem Augen betrachtet, auch die Radikalen verbergen nicht ihre Unzufriedenheit. Innerhalb der fortschrittlichen Presse fehlt es nicht an Stimmen, welche, wenn sie im Lande einen nennenswerten Widerhall räden, eine bedenkliche Trübung des guten Einvernehmens beider Richtungen zur Folge haben müßten; und die „reine Demokratie“ gar prophezeit der Fortschrittspartei aus diesem Wahlbündnis gradezu den Untergang. Die „Frankfurter Zeitung“ bemerkt bei Gelegenheit eines solchen Warnungsruhs: „Schon jetzt vermag der Wähler an vielen Orten zwischen Fortschritttern und Nationalliberalen gar nicht mehr zu unterscheiden und mit jedem neuen Wahlgang, der die Grenzlinien beider Parteien noch mehr verweicht, muß nothwendiger Weise der Fortschritt an Boden einbüßen.“ Das radikale Blatt scheint nicht zu wissen, daß es mit der Beobachtung, die es „schon jetzt“ macht, gar nichts Neues sagt; vielmehr hat der Wähler an sehr vielen Orten zwischen Fortschritttern und Nationalliberalen noch niemals unterschieden. Man kann zum mindesten sagen, daß die Scheidung der großen liberalen Partei in eine nationalliberale und eine fortschrittliche Fraktion der großen Menge der Wählerschaft niemals mit der Deutlichkeit, wie sie sich im Parlemente vollzogen, zum Bewußtsein gekommen ist. Wir gehen aber weiter und behaupten, daß die Fortschrittspartei nach dem Umsturze von 1866 und 1870 nur deshalb den heute von ihr noch behaupteten Boden nicht verloren hat, weil sie sich in der praktischen Politik — von einzelnen hervorragenden Ausnahmen abgesehen — immer mehr der Haltung der national-liberalen Partei angegeschlossen hat. Der „Fortschritt“, welcher durch ein Zusammensehen mit dem National-Liberalismus eine Einbuße erleiden könnte, wäre lediglich die radikale Opposition oder der abstrakte Doktrinarismus. Eine Fortschrittspartei in diesem Sinne — wie sehr auch ab und zu vereinzelte derartige Belletristen sich spreizen mögen — ist aber gar nicht vorhanden. Wäre sie vorhanden, dann allerdings würden die bekannten Angriffe der „Provinzial-Correspondenz“ nicht so grundlos sein, wie sie es in der That sind. Warum sind diese Angriffe im Lande ohne alle Wirkung geblieben? Einfach deshalb, weil sie gegen ein bloßes Phantaseigebilde kämpften. Eine solche „Fortschritts-Partei“ kann man sich zur Not aus vereinzelten Ab-

stimmungen der betreffenden parlamentarischen Fraktion, in Verbindung mit einer Reihe von Ausführungen der Berliner fortschrittlichen Presse, konstruieren, in Wirklichkeit aber existiert sie im Lande nicht. Vielmehr ist hier, abgesehen von einzelnen Gegenden, in denen ein Gegensatz künstlich geschaffen und zugespielt ist, im Grunde noch immer von einer großen liberalen Partei die Rede, mit der Tendenz einer fruchtbaren freiimigen Entwicklung unserer politischen Institutionen. Die Scheidung in Nationalliberale und Fortschrittspartei ist nach der Auffassung der großen Mehrheit der liberalen Bevölkerung mehr ein blos parlamentarischer Prozeß, herbeigeführt nicht durch einen prinzipiellen Gegensatz der Elemente, sondern durch eine Meinungsverschiedenheit über das praktisch Zweckmäßige. Eine Partei, welche es als das Kriterium ihres Liberalismus betrachte, der Regierung in Allem, was mit dem eigenen Standpunkte nicht genau übereinstimmt, unbewusst zu opponieren und niemals sich mit ihr durch gegenseitiges Entgegenkommen zu verständigen, wenigstens dadurch ein besserer Zustand, als der bisher vorhandene, erreicht würde — eine solche Partei existiert nicht im Lande. Freilich wissen wir sehr wohl, daß nicht allein die konservative, sondern auch die radikal-fortschrittliche Presse den Aufsehen zu erwecken sucht, als gäbe es eine solche Partei; ja wir zweifeln nicht, daß es sogar in den parlamentarischen Kreisen der Fortschrittspartei nicht an einzelnen Heißspornen fehlt, die eine solche Partei als tatsächlich bestehend demonstrieren oder wenigstens sie ins Leben rufen möchten. Allein, das Alles ändert nichts an der wahren Lage der Sache. — Wenn nach alledem die nationalliberale Presse, wie es jüngst wiederholt geschehen ist, höhnisch darüber interpellirt wird, wie sie dazu komme, Angeaths der Wahlbewegung immer unterschiedslos von einer „liberalen Partei“ zu sprechen, so ist die Antwort darauf in vorstehender Ausführung gegeben. Zugleich dürfen dadurch jene Stimmen aus dem konservativen Lager befriedigt sein, welche nicht müde werden zu fragen, wie die nationalliberale Partei, trotz der fortgesetzten Liebenswürdigkeiten gewisser Preszorgane, sich zu einem Zusammensehen mit der Fortschrittspartei bei den Wahlen hergeben möge. Man wird doch politisch erfahren Männer nicht zumuthen wollen, sich in ihrem Thun und Lassen durch die Angriffe in der Luft schwedender Deklamatoren bestimmen zu lassen.

Vom Kriegsschauplatz.

— 3. September. Wie die letzte Depesche unseres Spezial-Correspondenten auf dem Kriegsschauplatze zeigt,

ist das türkische Hauptquartier vor Aleksinac bereits bis Mroslj vorgeschoben worden. Freitag Abends eroberten die Türken nach elfstündigem Kampfe die letzte serbische Schanze auf dem linken Morava-Ufer und drängten die Serben nach Aleksinac hinein. Mit der letzten serbischen Schanze ist wahrscheinlich der Brückenkopf von Aleksinac gemeint, so daß der Ring der Befestigungen auf dieser Seite völlig durchbrochen ist. Gestern oder heute sollte der Angriff der türkischen Truppen auf Aleksinac selbst stattfinden. Es fragt sich, ob es noch dazu gekommen ist. Nicht weniger als drei Telegramme — eines aus Nisch, zwei aus Semlin — melden das Gerücht, Aleksinac sei von den Serben bereits geräumt worden. — Auch auf dem westlichen Kriegsschauplatze haben sich die Türken zur Offensive aufgerafft. Während man vielseitig behauptete, Muhtar Pascha sei von den Montenegrinern völlig umschlossen und könne sich nicht röhren, ist er durch einen tüchten Marsch längs der österreichischen Grenze über Zaslap in die Schwarzen Berge selbst eingedrungen. Er steht dort nur ungefähr eine Meile von dem altberühmten, in allen türkisch-montenegrinischen Kämpfen mit Blut getränkten Felde von Grahovo. Auch von Süden, von Spic her, greifen die Türken an, und es scheint, als wollten sich Muhtar Pascha und Derwisch Pascha im Herzen Montenegros begegnen.

— 4. September. Die gestern ausgesprochene Überzeugung, daß der Vertreibung der Serben aus den Schanzen des linken Morava-Ufers bald die Eroberung von Aleksinac folgen werde, dürfte wohl über Nacht zur Thatsache werden. Ueber einstimmenden Meldungen zu folge sind die Türken seit Freitag, wenn sie auch noch nicht in die Stadt selbst eingedrungen sind, im Besitz aller Positionen, welche Aleksinac beherrschen. Sollte der Ort von den Serben nicht freiwillig geräumt werden, so werden wohl die türkischen Geschüze das Thriglum, um die Erexution zu beschleunigen. Wenn Tschernajeff überhaupt noch die Position dem Namen nach hält, so geschieht dies lediglich zu dem Zwecke, um seinem bis über Senjazevac hinaus vorgezogenen linken Flügel Zeit zu lassen, sich dem allgemeinen Rückzuge anschließen.

Geraezi komisch ist das Belgrader Telegramm, mit welchem man die Niederlage beschönigen will. Die Türken, heißt es unter Anderm darin, wurden auf das linke Morava-Ufer zurückgeworfen, sollte wohl heißen vorwärts geworfen. Weiters wird verschert, die Serben hätten ihre Stellung behauptet, sich aber dann, da die Türken dreifach überlegen (?) waren, in ihre verchanzten Stellungen von Aleksinac und Deligrad zurückgezogen. Diese Motivierung der Concentrirung nach rückwärts ist in der That komisch. Das Eingeständniß des

Norah.

Aus den Erlebnissen eines britischen Offiziers.
Von Mary Dobson.

(Fortsetzung.)

„Sie möchte ungefähr von meinem Alter sein,“ fuhr die Zigeunerin fort, und war früher gewiß recht schön gewesen, was noch der Schnitt ihres Gesichtes bewies, doch war wenig mehr davon übrig geblieben. In ihrer Kleidung von kostbarem Stoffe herrschten die krassesten Farben vor und war sie mit so vielen Schmuckgegenständen beladen, daß man deutlich sah, wie gern sie dieselben trug. Der Reichtum, den sie so aller Augen Preis gab, war nicht ihrer Lebensstellung angemessen und meinem gelübten Auge entging es nicht, daß sämtliche Gegenstände wirklich echt waren.

Mich in widerlich freundlichem Ton willkommen heiszend, fragte sie zugleich nach meinen Wünschen. Ich bat mir Abendessen und Nachtlager aus, welch exsteres sie mir zu besorgen versprach, dem Mädchen gebot, noch mehr Holz an's Feuer zu legen und darauf verschwand.

Jetzt war ich überzeugt, in eine gefährliche Gesellschaft gerathen zu sein; das Wild, die vielen Waffen, die Schlingen, das Aussehen der Wirthin, war mehr als verdächtig zu nennen. Entschlossen, wenn möglich, mehr von dem Hause zu sehen,

forderte ich das Mädchen auf, mir mein Zimmer zu zeigen.

Diese zögerte und bat mich, einige Minuten zu warten, da sie erst deshalb mit ihrer Gebietserin sprechen müsse. Sie verließ die Küche, mußte aber Jene schon vor der Thür treffen haben, denn ich hörte deutlich die Wirthin sagen: „Führe sie in's Hinterzimmer, es ist fertig!“ worauf das Mädchen wieder eintrat und mich aufforderte, ihr zu folgen.

Wir stiegen die Treppe hinan, doch war der obere Stock des Hauses weniger einladend noch, als die unteren Räume. Nachdem wir durch mehrere Zimmer gegangen, kamen wir endlich in das bezeichnete, das ich kaum gesehen, als ich auch schon entschlossen war, es für die Nacht nicht zu betreten. Es war von Außen mit zwei starken Riegeln versehen, während von Innen nicht einmal ein Schloß angebracht war; dazu befanden sich vor den Fenstern dichte Eisenstäbe, und war das Bett wie die übrigen wenigen Geräthe schmutzig und wenig einladend. Ohne durch Wort oder Zeichen meine Absicht zu verrathen, ging ich mit meiner Begleiterin wieder in die Küche hinunter, wo unterdess das Abendessen für mich hergerichtet war.

Um keinen Verdacht zu erregen, aß und trank ich, begann mit dem Mädchen eine Unterredung, und es ward mir nicht schwer, den Weg nach dem

nächsten Dorfe zu erfahren, das nur eine halbe Stunde entfernt lag. Mehr brauchte ich nicht zu wissen; ich forderte also meine Rechnung, da ich augenblicklich aufbrechen wollte.

Bei meinen letzten Worten war die Wirthin eingetreten und nicht wenig überrascht, meinen Entschluß zu vernnehmen. Sie versuchte, ihn zu bekämpfen, indem sie sagte: „Wie? Ihr wollt fort? Allein über die Haide gehen, die zu dieser Zeit nicht einmal sicher ist? Bleibt doch die Nacht hier; morgen fährt mein Mann in Geschäften zur Stadt, der nimmt Euch gern eine Strecke Wegs mit — —“

Ihre weiteren Überredungsversuche unterbrach ich mit der Frage, was ich zu zahlen habe?

„Zu bezahlen?“ rief sie höhnisch lachend. „Könnt Ihr auch bezahlen? Eine Fußgängerin, wie Ihr, ist doch gewiß nicht zu reichlich mit Geld versehen, ich aber kann leicht schon ein Abendessen entbehren.“

Ich dankte ihr für ihre Güte, nahm meinen Bludel und wünschte ihr eine gute Nacht. Sie folgte mir zur Thür und sagte nochmals in warnendem Ton: „Entschließt Euch, meinen Rath zu befolgen. Kräftige, starke Männer, welche zur Nachtzeit den Weg über die Haide genommen, haben schon lebend dieselbe nicht wieder verlassen. — Ihr also seid in Voraus gewarnt, falls Euch ein Unglück treffen solltet.“

Rückzuges nach Deligrad beweist, daß viele serbische Truppen nach der Schlacht von Freitag gar nicht mehr in der Lage waren, Aletinac zu erreichen, da sie von dem Brückenkopf abgedrängt wurden. Die Meldung, daß die Türken Alles verwüstet und verbrennen, wiederholt sich jedesmal, wenn die Serben den Kürzeren ziehen. Von serbischer Seite wird Londoner Blättern übereinstimmend über das immer stärkere Einströmen russischer Offiziere und Mannschaften nach Serbien berichtet. Es sollen sich bereits 1200 Russen im serbischen Heere befinden.

(N. fr. Pr.)

Tages-Rundschau.

Berlin, 4. Septbr. Se. Majestät der Kaiser und König haben Allergrädigst genehmigt: den Präidenten des Reichsbank-Directoriūs v. Dechend und den General-Postmeister Dr. Stephan zu Kaiserlichen Wirklichen Geheimen Räthen mit dem Prädikat „Excellenz“ zu ernennen.

Der Sedantag scheint in allen Ortschaften Deutschlands als Nationalfest begangen worden zu sein, wenigstens liegen bis jetzt noch keinerlei Nachrichten darüber vor, daß in irgend einem namhafteren Orte die Feier gänzlich unterblieben wäre. Daß übrigens inmitten der allgemeinen Begeisterung auch einige Unken und Eulenruhe laut geworden, muß man bei der Gestaltungrichtung unserer Ultramontanen als unvermeidlich in den Kauf nehmen. Das Gehäftigste in dieser Beziehung hat wohl das ultramontane „Bairische Vaterland“ mit folgendem Artikel geleistet: „St. Sedan. Juden, Freimaurer, Liberale und sonstige „Reichsfreunde“ feiern morgen St. Sedan; die Speichelkerei wird an dem Tage Orgien feiern, die deutsche Dummheit und Lakaienhaftigkeit dabei in ihrer ganzen Glorie erscheinen. Wir thun dabei nicht mit, wir bleiben bei all dem Unforn kalt, eiskalt. Weshalb sollen wir „St. Sedan“ mitfeiern, den Unforn mitmachen? Ein Thor, der den Tag als Festtag feiert, der ihn ins Unglück gebracht hat! Ein Ummensch, der den Schlachttag bejubeln kann, der Zehntausende von Menschenleben hingerafft, der Hunderttausend in Schmerz und Trauer verzeigt, der selbst dem Sieger nur Unglück gebracht hat! Frankreich verlor einen Kaiser und gewann die Freiheit; wir verloren den Rest von Freiheit und bekamen das „deutsche Reich“. Und da sollen wir jubeln und „St. Sedan“ feiern? Fragst, wenn ihr wollt, jubelt, wenn es euch Freude macht, holt euch im Maßzug Vergessen eurer traurigen Lage, aber muthet uns nicht zu, uns selbst zu verböhnen, indem wir Theil nehmen an eurer Thorheit und Selbstverhöhnung.“

Nach §. 61 des Strafgesetzbuches beginnt die dreimonatliche Frist für die Stellung eines Strafantrages bei sogenannten Autragsdelikten mit dem Tage, seit welchem der zum Antrag berechtigte von der Handlung und von der Person des Thäters Kenntniß gehabt hat. In Beziehung auf diese Bestimmung hat das Ober-Tribunal in einem Erkenntnis vom 5. Mai d. J. die Entscheidung gefällt, daß bei Injurienprozessen der verklagte Beleidiger, welcher den Einwand erhebt, daß die Kenntniß der Beleidigung Seitens des Klägers länger als drei Monate vor Aufführung der Klage zurückdatirt, diesen Einwand zu beweisen hat.

Von dem Deutschen Reiche, Österreich-Ungarn, Belgien, der Argentinischen Konföderation, Dänemark, Spanien, Frankreich, Italien, Peru, Portugal, Russland, Schweden-Norwegen, der Schweiz und der Türkei sind die Ratifikationen der am 20. Mai 1875 zu Paris abgeschlossenen Internationalen Meter-Konvention ausgewechselt worden. Bekanntlich sind in derselben die vertraglich schliegenden Theile übereingekommen, unter dem Namen: „Internationales Maß- und Gewichts-Bureau“ ein wissenschaftliches und permanentes Institut, mit dem Sitz in Paris, auf gemeinschaftliche Kosten zu gründen und zu unterhalten. Das internationale Bureau wird unter der ausschließlichen Leitung und Aufsicht eines internationalen Comittees für Maß und Gewicht stehen, welches seinerseits unter die Autorität einer aus Dele-

girten aller vertraglich schliegenden Regierungen zusammengesetzten General-Konferenz für Maß und Gewicht gesetzt ist. Der Voritz in der General-Konferenz für Maß und Gewicht wird dem jeweiligen Präsidenten der Pariser Akademie der Wissenschaften übertragen. Nach Verlauf von zwölf Jahren kann der Vertrag von dem einen oder anderen der vertraglich schliegenden Theile gekündigt werden. Diejenige Regierung, welche von diesem Kündigungsrecht für sich Gebrauch zu machen gedenkt, ist gehalten, ihre Absicht ein Jahr vorher zu erklären.

Greiz, 2. September. General-Feldmarschall Graf Moltke ist so weit wieder hergestellt, daß er die dem Vernehmen nach für morgen in Aussicht genommene Weiterreise nach Leipzig antreten kann. Gestern Mittag hatte er die Vertreter der Stadt empfangen und dann nach einer Fahrt durch die im Fahnen- und Flaggenschmuck prangenden Straßen der Stadt, begleitet von seinen beiden Adjutanten, im Fürstlichen Park einen Spaziergang gemacht.

Die Mehrheit der Kammer der bayerischen Abgeordneten hat bekanntlich die Mittel für die durch die neue Schulordnung von 1874 ins Leben getretene fünfte Klasse der Lateinschulen an den Gymnasiaten verweigert und hierauf beharrt, auch nachdem die Kammer der Reichsräthe diese Mittel bewilligt hatte; wie die „Allg. Ztg.“ nun vernünftig wird, in Folge dessen eine Änderung der Schulordnung keineswegs eintreten, vielmehr die fünfklassige Lateinschule erhalten bleiben. Allerdings aber können, da im Budget keine Mittel hierzu gegeben sind, an den betreffenden Lateinklassen Studienlehrer nicht angestellt werden, vielmehr muß bis auf Weiteres der Unterricht an denselben durch Assistanten ertheilt werden.

Stuttgart, 1. Septbr. Kürzlich ist die Nachricht durch die Blätter gegangen, Württemberg habe abgängiges Armee-Material an die serbische Regierung verkauft, serbische Offiziere hätten dasselbe in Ulm in Empfang genommen. Es stellt sich jetzt heraus, daß Griechenland, nicht Serbien, jenes Material, insbesondere Chasssepot-Gewehre, aus dem französischen Beute-Autheil, gekauft, und griechische Offiziere dasselbe abgenommen haben. Bekanntlich führt Griechenland gegenwärtig eine Armeereorganisation durch, welche kein Heer auf eine bedeutende Stärke bringen soll. Daher der Bedarf an Waffen, die man aus unseren Arsenalen billig und gut erwerben konnte. (K. Z.)

Wien, 4. September. Wenn es sich bewährt, daß der Großezer geprächsweise die vorherige Einnahme von Aletinac als unerlässliche Vorbedingung für einen eventuellen Friedensschluß aufstellt, so wäre ein Hindernis so gut wie aus dem Wege geräumt. Wie übrigens der Kölnischen Zeitung aus Konstantinopel telegraphiert wird, fordert die ottomatische Regierung noch immer Garantien gegen künftige serbische Friedensstörungen. Endgültig wurde vom Ministerrathe die Forderung vereinbart, daß die serbischen Eisenbahnen, da Serbien für den Bau derselben keine Gewähr bieten können, von der türkischen Regierung gebaut werden sollen.

Wien, 4. September. Aus Konstantinopel berichtet man der „N. fr. Pr.“, daß Savet Pascha, der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, heute die Vertreter der Großmächte empfangen wird, um ihnen von dem Thronwechsel Mittheilung zu machen. Gleichzeitig soll von Seiten der bei der Pforte accrediteden Vertreter Englands, Frankreichs, Deutschlands, Italiens, Russlands und Österreichs der vielangekündigte Collectivschritt geschehen. Derselbe besteht darin, daß die Mächte der Pforte einfach von dem Friedensverlangen Serbiens nochmals Mittheilung machen, es als Wunsch der europäischen Großmächte erklären, daß im Interesse des Friedens ein Waffenstillstand geschlossen werde und daß die Pforte die Bedingungen mittheile, unter welchen sie gewillt wäre, diesem Wunsche der Mächte Folge zu geben. Es verdient bemerkzt zu werden, daß jeden Montag der Minister des Auswärtigen in Konstantinopel die fremden Vertreter empfängt. Die offizielle Notifikation des türkischen Thronwechsels an die europäischen Höfe ist bis zur Stunde noch nicht erfolgt.

hohen Galgen erblickte, an dem noch ein menschliches Gerippe im Nachtwinde flapperte.

Fast schwanden mir bei diesem Anblick die Sinne und ich stürzte in das Gebüsch, um nur nichts mehr davon zu sehen. Mühsam nach Atem ringend, stand ich einen Moment still, als plötzlich sich eine schwere Hand auf meine Schulter legte, und ich zur Seite springend, zu meinem namenlosen Schrecken den Juden vor mir stehen sah!

„Erbarmen!“ rief ich. „Habt Erbarmen und tödet mich nicht! — Ich besitze Geld, nehmt es hin, nur lasst mir mein Leben, lasst mich meiner Wege ziehen!“

Mein Flehen blieb unbeantwortet, und als ich einen Blick auf die mir so schreckliche Gestalt heftete, sah ich trotz des Mantels und der tief über die Stirn gezogenen Mütze, zwei funkelnde Augen fest auf mich gerichtet.

„Schont meiner“, fuhr ich fort, „und nehmt das Geld, welches ich Euch geboten, wie man meinem Neuherrn nach wohl glaubt. Weshalb auch wolltet Ihr mir Leid zufügen, mir, da ich Euch nicht kenne und nie beleidigt habe!“

Ein höhnisches Lachen folgte diesen Worten und mit hohler Stimme entgegnete er: „Was Ihr da sagt, ist nicht wahr, denn Ihr kennt mich und habt mich schwer gekränkt, beleidigt, verhöhnt.“

Mit bitterem, aber nicht unberechtigtem Hohn bemerkte die „N. fr. Pr.“ über die Freilassung der russischen Zugänger in Peit: „Graf Andraß hat ganz nach Wunsch des russischen Botschafters die Freilassung der achtundsechzig Russen fertig, und dieselben befinden sich bereits auf dem Wege nach Belgrad. Hinzufügen ist nur noch, daß den Herren Russen, welche sich für Sanitäts-Personen ausgaben und vermittelst einiger von russischen Vereinen, keineswegs von der russischen Regierung ausgestellter Zeugnisse den Schutz des Generalkreuzes für sich in Anspruch nahmen, ihre Waffen und Pässe ausgefolgt wurden, und daß nur eine mit Patronen gefüllte Kiste, welche sie, wahrscheinlich zur Pflege Verwundeter, mit sich führten, zurückgehalten worden ist. Motiviert wird die Verfügung einfach damit, daß die „russischen Reisenden“ ja mit einem General-Paß versehen waren, und daß die Zeugnisse, welche sie bezüglich ihrer Berechtigung, das rothe Kreuz zu tragen, vorwiesen, von der russischen Botschaft in Odessa befunden wurden. Daß der „Pester Lloyd“ und mit ihm der ganze Chorus der Wiener und Pester Offiziösen diese Lösung einer internationalen Rechts-Frage als die „einzig vernünftige“ erklärt, wundert uns nicht; diese Blätter hätten genau die entgegengesetzte Entscheidung, sobald sie von der Regierung ausgegangen wäre, gleichfalls „einzig vernünftig“ gefunden. Der hohen Pforte aber möchten wir einen Rath ertheilen, der sich mit natürlicher Consequenz aus dieser Entscheidung ergibt: Es wird sehr ersprießlich sein, wenn sie künftig ihren Nizams und Redifs, welche längs unserer Grenzen mit den Bosniaken und Herzegowinern rauschen, einen regelrecht ausgestellten Paß in den Tournister paßt. Sollte dann künftig einem dieser Gentlemen das Malheur passieren, auf österreichisches Gebiet gedrängt zu werden, so wird er der österreichischen Grenz-Behörde triumphirend den „von einer befriedeten Macht“ ausgestellten Paß unter die Nase halten und sammt Bajonet und Mintz-Büchse — solche Dinge gehören nach dem neuesten Pester Präcedenz zu den nötigen Reise-Utensilien — wohlmut denjenigen Weg einschlagen, der ihm beliebt. Wir haben dann keine türkischen Truppen mehr zu internieren, die Türkei verliert nicht die ihr so nötigen Streitkräfte, und es gibt — wahrscheinlich zum großen Leidwesen der „Pol. Corr.“ — keine Grenz-Verletzungen mehr. So wird allen Theilen geholfen sein.“

Die Augsb. Allg. Ztg. schreibt: „Es scheint, daß Serbien und Montenegro nur deshalb eine friedliche Miene aufstecken, um einen Waffenstillstand zum Zwecke der Reorganisierung und Complettirung ihrer Armeen zu erlangen. Darauf deutet auch der täglich wachsende Zusatz an Mannschaften und Offizieren hin, die Armeen Serbiens und Montenegros von Russland her empfangen. Unter solchen Umständen beginnt man denn nachgerade auch in den hiesigen politischen Kreisen an dem Zustandekommen eines Waffenstillstandes zu zweifeln, zumal es ein öffentliches Geheimnis ist, daß die europäischen Mächte sich bisher nicht über die Bedingungen haben einigen können, welche der Pforte für die Bewilligung einer längeren Waffenruhe vorzuschlagen wären.“

Die bonapartistischen Journale hatten mit grossem Eifer die Nachricht verbreitet, der Kaiser von Russland habe den Sohn Louis Napoleon's zu den bevorstehenden Manövern der russischen Arme eingeladen und beabsichtige den „Kanonier von Saarbrücken“ zum Obersten eines russischen Regiments zu ernennen. Marshall Mac Mahon, meldeten die bonapartistischen Organe, wäre darob so erschrocken, daß er am Petersburger Hofe gegen diese Absicht des Caesars Einwendungen erheben ließ. Wie sich nun herausstellt, ist die ganze Geschichte erlogen und von den bonapartistischen Journalen nur erfunden worden, um die Partei, welche in einem raschen Verzehrungsprozeß begriffen ist, zu galvanisieren. Der Erfolg des Manövers ist jedoch zweifelhaft, da einerseits Prinz Jerome Napoleon und andererseits der Duc de Broglie bestrebt sind, alle Elemente der bonapartistischen Partei, welche nicht unbedingt zu Mouher-Cassagnac schwören, zu sich hinüberzuziehen.

„Unmöglich, Ihr irrt und haltet mich für eine Andere —“

„Nein, ich irre mich nicht, denn noch nie habe ich ein Wesen vergessen, das ich einmal gehabt oder geliebt habe,“ und Mantel und Mütze abwerfend, fuhr er mit einer Stimme fort, bei der mein Blut in den Adern stockte: „Hat denn Ruben Wolf, der Jude, keine Ähnlichkeit mit Michael Cooper, dem Zigeuner?“

„Michael,“ rief ich schaudernd, Unmöglich —“

Dennoch bin ich's und nicht länger der verfolgte Zigeuner, sondern mächtiger, als je einer meiner früheren Genossen gewesen, seit sie das Morgenland verlassen, um ein Wandervolk zu werden unter den übrigen Nationen der Erde.“

„Was aber willst Du von mir?“ fragte ich, alle meine Besonnenheit zusammennehmend. „Nimm das Geld, welches ich Dir angeboten, und lass mich los — lass mich weitergehen.“

„Dich gehen lassen, Norah? Nein das geschieht nicht zum zweiten Male, und wie früher kannst Du jetzt nicht auf Hilfe und Beistand rechnen, selbst wenn Dein damaliger Beschützer noch am Leben wäre. Höre mich daher ruhig an und entscheide, denn Du sollst selbst Dein Schicksal bestimmen.“

Mir blieb keine Wahl und ich mußte geduldig den Worten des Bösewichts, die er jetzt mit eisiger Kälte sprach, lauschen.

(Fortf. f.)

— Die Revue Politique macht in ihrer neuesten Nummer folgende Mittheilung, auf welche der Temps-Mannschaft seine Leser lenkt: „Fürst Gortschakoff hat den verschiedenen Kabinetten den Wunsch ausgesprochen, daß in dem Kongresse, der zur Beilegung des türkisch-serbischen Konfliktes zusammenentreten soll, jede Macht durch ihren Premierminister, also Deutschland durch Bismarck, Österreich-Ungarn durch Andrássy, Russland durch Gortschakoff, Großbritannien durch Disraeli, Frankreich durch Dufaure und Italien durch Depretis vertreten sei. Dieser ziemlich unerwartete Vorschlag hat in der diplomatischen Welt ein leicht begreifliches Aufsehen gemacht. Wie sehr es auch im Interesse Russlands liegen mag, zur Wahrung seines Ansehens bei den morgenländischen Christen einer Zusammenkunft, in welcher es die Sache derselben führen will, einen

ungehörliche feierlichen Charakter zu geben, sucht man doch noch andere Beweggründe und fragt sich insbesondere, welchen Werth Fürst Gortschakoff darauf legen mag, daß Herr v. Bismarck in Person diesem Kongresse beiwohne.“ Nach Allem, was bisher verlautet, schwiebt die Kongress-Idee noch sehr in der Luft. Nicht nur England, sondern auch Deutschland sollen derselben keinen Geschmack abgewinnen. Bis jetzt hat während der letzten Jahrzehnte ein Kongress immer nur Dinge zu Tage gefördert, welche den Keim schlimmerer Zerrüttungen in sich trugen, als diejenigen gewesen, die man heilen wollte.

— Was die Frage der Anerkennung Abdül Hamid's anbetrifft, so waltet in Wien und Berlin die Absicht, dieselbe zu beschleunigen. Von russischer Seite aber scheint man dasselbe Spiel wie bei der Thronbe-

steigung Murad's erneuern zu wollen. Die Uege davon ist, daß bereits aus formellen Hindernissen Capital geschlagen und die offizielle Anerkennung zunächst verschoben worden ist, bis die Schreiben des Großeveziers, mit welchen die Thronbesteigung Abdül Hamid's den Höfen officiell angezeigt wird, an ihre Adressen gelangt sein werden.

London, 28. August. Die von Hrn. Stott in Dover erfundene Flugmaschine ist beinahe vollendet, und es wird in der ersten Oktoberwoche ein Aufzug veranstaltet werden. Die Maschine wiegt 300 Pf. und ist für zwei Mann berechnet. Hr. Stott beabsichtigt von der Seeseite abzugehen, geradeswegs nach Calais zu fliegen, den Leuchtturm zu umfahren und wieder in Dover zu sein, innerhalb einer Zeit von 40 Minuten.

Kirchliche Nachrichten.

Am Freitag den 8. September, Vormittags 10 Uhr Vorstellung der Confirmanden: Herr Superintendent Strumpf.

Bekanntmachung.

Im Monat August d. J. sind nach-bezeichnete Geisen eingegangen:
I) zur Armen-Kasse:
Aus den Kirchen-Armen-Büchsen für das zweite Vierteljahr 19.35 Mark;
II) für das Hospital:
1) Schiedsmann Herr Bieske in Sachen G. 1. H. 3 Mark,
2) Büchsen Gelder für August 3.69 Mark;
III. für das Waisenhaus:

Büchsen Gelder:
a) in einem Umschlage mit dem Vermerke: „Gefunden W. S.“ 0.50 Mark,
b) in einem anderen Umschlage mit dem Vermerke: „Von Herrn G.“ 0.48 Mark,
c) lose 0.37 Mark.
Den edlen Geben unsern wärmsten Dank.

Landsberg a. W., den 4. Septbr. 1876.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Nachdem die Feuerlösch-Mannschaften kürzlich gewechselt haben, werden nachfolgende Bestimmungen aufs Neue veröffentlicht:

Sobald Feuerlarm entsteht, haben die dazu bestimmten Pferdebesitzer die ihnen überwiesenen Spritzen und Wasserkübel zur Brandstelle fahren zu lassen, die zur Bedienung der Pumpen bestimmten Personen sich an die Pumpen zu begeben, und die übrigen Feuerlösch-Mannschaften mit ihrem Abzeichen verfehlen nach der Brandstelle zu eilen und dort um die Führer ihrer Abtheilungen sich zu sammeln. Die Führer melden sich bei dem Oberführer (Herrn Stadtrath Püschel) und in dessen Abwesenheit bei dem Bürgermeister, bzw. dessen Vertreter, und stellen sich mit ihren Abtheilungen möglichst in dessen Nähe auf. Sein Standort wird durch eine rote Laterne oder rote Fahne bemerklich gemacht. Die zum Wassertragen bestimmten Leute haben jeder einen brauchbaren Feuerreimer mitzubringen; die Wieder müssen sich solchen vom Hauswirth geben lassen.

Keiner von den Mannschaften darf sich eher entfernen, als bis sie vom Bürgermeister oder dessen Vertreter entlassen werden.

Dies gilt auch von den Gespannen, welche die Spritzen und Wasserkübel herangebracht haben und verpflichtet sind, die geleerten Kübel abzufahren und gefüllt zurückzubringen, bis auch sie entlassen werden. Außer dem zunächst angewiesenen Dienste ist Federmann auf Anweisung des Bürgermeisters oder seines Vertreters auch zu jedem andern Feuerlöschdienst verpflichtet.

Landsberg a. W., den 3. Septbr. 1876.

Die Polizei-Verwaltung.

Auction.

Am Mittwoch den 13. d. Mts., Vormittags 10 Uhr,

sollen auf dem Rathause ein Zohlen, ein Schwein, Kleider, Möbel, Betten und sonstiges Hausrath öffentlich meistbietend verkauft werden.

Landsberg a. W., den 5. Septbr. 1876.

Der Magistrat.

Eine starke hochtragende und zwei frischmilchende Kühe stehen zum Verkauf Turnplatz No. 10.

1 Thaler Belohnung.

Am Montag ist mir ein schöner Aleppo-Hahn, glänzend schwarz, mit einer faustgroßen überzeichten Haube, gestohlen worden. Wer mir über den Verbleib des Hahnes sichere Auskunft zu geben vermag, erhält obige Belohnung.

Wormsfelde.

Kallusky, Prediger.

Rein wollene Kleiderstoffe in den neuesten Farben für die Herbst-Saison empfiehlt

Michaelis Bergmann.

Alle Sorten trockener

Bretter und Bohlen, Latten, Balken, Kanthölzer in jeder Dimension, Pappe- und Schenner-Leisten, gehobelte und gespundete Fußböden, Cement, Chamott-, Mauer- und Dach-Steine,

halte stets auf Lager.
Gleichzeitig empfiehle beste
Steinkohle,
welche von 2 Centnern ab franco Gebrauchsstelle liefere.

Siegfried Basch,
Wall No. 10.

Auction.

Montag den 11. Septbr. cr., Vormittags 9 Uhr, soll bei mir Güstrinerstr. 8 schleinigen Umzugs halber

ein herrschaftliches Mobiliar, bestehend aus fast neuen modernen Mahagoni-Möbeln,

als: 1 Kleiderspind, 1 Garderobenspind, 1 Silberspind, 1 Glasservante, 6 Rohrsühle mit rundgeschotterter Lehne, 1 Sophatisch, 1 Spieltisch, 1 Sopha mit Ripsbezug, 1 Garderobenkäfig, 2 kleine Tische, 2 fast neue Mahagoni Bettstellen mit Matratzen, 1 Spiegel, sowie 5 birken Rohrsühle, 1 Kinderwagen und 2 Stand herrschaftliche Betten etc. meistbietend verkauft werden.

Die Sachen können erst am Auctionstage bestichtig werden.

Kleinort, Auctions-Commissarius.

Jedes Quantum
guten Bieh-Dünger kaust

V. Wahrenberg,
Richtstraße 25.

Bier große angefütterte
Schweine finden wegen Mangel an Futter preiswert zu verkaufen Turnplatz No. 10.

Vier junge echte Budel sind zu verkaufen
Probstei No. 11.

Zwei oder drei Pensionaire finden in einer anständigen Familie freundliche und billige Aufnahme. Nähre Auskunft wird ertheilt Poststraße 9/10.

Zur Herbst- und Winter-Saison

empfiehle die zu den Kleiderstoffen passenden

Schleifen und Gravattebänder in den verschiedensten Nuancen.

M. Mannheim.

Einsegnungs-Bouquets empfiehlt

Hr. Burgass'
Handelsgärtnerei, Wall 4.

Selbstgefertigte Möbel stehen preiswert zum Verkauf bei

L. Rosenträger,
Wollstraße 65.

Einladung.

Alle diejenigen Mitglieder des

Landsberger Credit-Vereins,
„eingetragene Genossenschaft“

die sich in einer vor ca. 8 bis 14 Tagen umhergegangenen Liste, betreffend Vorschläge zum Rentanten, beteiligt haben und diejenigen, welche sich noch dabei beteiligen wollen, werden dringend ersucht,

morgen Freitag Abend 8 Uhr

im Lokale des Herrn
Weyrich

hier selbst, Mühlenstraße, zu einer nothwendigen Beprechung zu erscheinen.

Viele Mitglieder des Vereins.

Meinen werthen Kunden die ergebene Anzeige, daß ich mit meinem Schuh- und Stiefel-Lager für Damen

von heute

Donnerstag den 7. Septbr. früh bis Sonnabend den 9. September Abends

in Landsberg sein werde. Die Preise sind auf das Billigste gestellt, und lade hierzu zum Kauf ganz ergebenst ein.

Julius Stelter.
Verkaufs-Lokal:
Gasthof zum goldenen Lamm im Laden.

Verschiedene Sorten
gutes Obst verkauft

Schlesinger,
Wall 31.

Geschäfts-Gründung.

Mit dem heutigen Tage habe ich bei Bahnhof Döllens-Radung eine Restauration,

verbunden mit Wein- und Bierstube, eröffnet und empfiehle solche dem reisenden Publikum und meinen werthen Nachbarn angelehnlichst. Für gute Speisen und Getränke werde ich stets Sorge tragen. Außerdem empfiehle ich die von mir aufgestellte Centesimalwaage u. Regelbahn den Herren Verladern resp. Regelschiebern bestens.

Emil Hesse,
gegenüber Bahnhof Döllens-Radung. Heute Donnerstag Abend von 6 Uhr ab

Gutenbraten bei **Carl Mielke,**
Post- und Wollstraßen-Ecke.

Eulam.
Sonnabend den 9. Septbr. cr., Nachmittags,

Fischzug, verbunden mit Unterhaltungs-Musik. Fuhrwerk um 2 Uhr Nachm. a. d. Kanalbrücke.

Paegelow.

Landsberger Credit-Verein.

Eingetragene Genossenschaft.

Den Mitgliedern des Vereins zeige ich hierdurch an, daß der Verwaltungsrath beschlossen hat, für die erledigte Rentantenstelle

Herrn Geschäftsführer C. Grundmann in Görlitz (früher in Pyrhne und Landsberg a. W.) der General-Versammlung sin Vorschlag zu bringen.

Richard Gross,
Vorsitzender.

Patriotischer Wehr-Verein. General-Versammlung Sonnabend den 9. d. Mts. Abends 8 Uhr. Das Commando.

Poppiana!
Am Sonnabend den 9. September erstes

15.

Bekanntmachung.

Montag den 11. Septbr. cr.,
Vormittags 9 Uhr,
soll auf der
Försterei Stolzenberger
Ziegelei
ein Stall zum Abbruch an den Meißtieten-
den verkauft werden.
Jorfh. Stolzenberg, den 4. Sept. 1876.
Der Oberförster
Hirschhold.

Für Fußleidende!
Einem geehrten Publikum von Lands-
berg und der Umgegend die ergebenste An-
zeige, daß ich nur noch
heute Donnerstag den 7. Sept.
dasselbst

im „goldenen Lamm“
anwesend sein werde, und mache darauf
aufmerksam, daß von mir Hühneraugen,
resp. Leichdorne, eingewachsene Nagel re-
gänzlich gefährlich und schmerzlos, sowie ohne
Messer in fünf Minuten gänzlich beseitigt
werden. Gleichzeitig mache ich auf mein
bewährtes Heilmittel gegen
Blutstockung,

Schwächezustand, Kopfschwindel, Mattigkeit,
Appetitlosigkeit, Magendrüsen, Herzklagen,
Brustkrampf, Blutarmuth, Bleichsucht etc
aufmerksam. Da sich aus der länger an-
dauernden Blutarmuth und Blutstockung
häufig abziehende Fieber, Wassersucht,
Schwindsucht und Nervenkrankheiten ent-
wickeln, so ist auch in diesen Fällen meine
Heilmethode als Vorbeugung mit sicherem
Erfolge anzuwenden.

Augen-Balsam!

ist für folgende Augenkrankheiten zu empfehlen: Für schwache, skrophulöse und entzündete Augen, bei einem rheumatischen Uebel, selbst für solche Augen, an denen in Folge einer Entzündung ein Fleck oder ein Fett entstanden ist; dieser Balsam hat sich seit Jahren als eins der besten Heilmittel bewährt und ist allen Leidenden aufs Wärmste zu empfehlen.

Für Bandwurm-Leidende.

Jeden Bandwurm entferne sofort unter Garantie ohne jede Vor- oder Hungerkur nach meiner eigenen Methode radikal mit dem Kopf, vollständig schmerz- und gefahrlos binnen 1-3 Stunden ganz sicher (auch brieflich). Ein geehrtes Publikum möge sich vertrauensvoll an mich wenden. Zu sprechen von Morgens 8 Uhr bis Abends 6 Uhr.

M. Drechsler,
Operateur aus Cottbus.

Dampf-Kunstfärberei,
Druckerei, chemische
Wasch-Aufstalt
in Landsberg a. W.,
Richtstraße No. 57,
am Markt.

F. Steuding.

Von jetzt ab findet der Verkauf der
Waldstreu in der Osterwalder Forst
jeden Montag Vormittag
von 10 bis 11 Uhr
an Ort und Stelle statt.
Jorfh. Rothenhirsch, den 1. Septbr. 1876.

Pohl, Förster.

Ein gutes starkes
Arbeitspferd
steht zum Verkauf auf der
Dampfschleidehühne von
Carl Boas,
Uferstraße 2.

400 Meter Feldsteine
stehen zum Verkauf in Bau-, Pflaster- und
Schüttsteinen, dieselben können an der Reihe
bei Driesen geliefert werden von
G. Engwer,
Bordamm.

Zur Einsegnung

empfehle eine reichhaltige Auswahl von

Confection.

als:

Talmas, Westen, Fichus und Jaquets,
sowie ein großes Lager von
Long-Châles, Grandfonds, Velours und
Nips - Tüchern
zu sehr billigen Preisen.

J. M. Lubarsch Wwe.,
Markt No. 6.

Den an mich gestellten Ansprüchen zu genügen, habe zu meinem bereits seit 45 Jahren bestehenden

Tuch-, Manufactur- u. Modewaaren-Geschäft
noch ein

Damen-, Herren- und Knaben-Garderoben-
Lager

vom einfachsten bis zum elegantesten Genre
von heute ab errichtet, und verspreche bei reellster Bedienung die billigsten Preise.
Gleichzeitig erlaube mir noch auf mein

großes Leinen-Lager

in Umtausch gegen Flachs und Werg,
wofür die höchsten Preise zahlreich anstreben zu machen.

Hochachtungsvoll

Bieb, den 1. September 1876.

Herz Isaac,
an der neuen Kirche.

In Unbetacht der Zeitverhältnisse
habe sämmtliche Artikel meines

Möbel-, Spiegel- und Polster-

Waaren-Lagers
im Preise bedeutend herabgesetzt und halte
bei Bedarf mich bestens empfohlen.

J. Lewinson,

Richtstraße 6. Richtstraße 6.

Die Lairitz'schen

Waldwoll-Producte, Watte, Waldwoll-Oel und
Extract zu Bädern etc.

seit Jahren gegen Gicht und Rheumatismus

unübertrefflich bewährt, sind für Landsberg a. W. nur allein
echt zu haben bei

S. Fränkel.

Erste große Pferde-Verloosung
zu Brandenburg a. d. H.

Solide Firmen, welche den commissionsweise Verkauf der Löse zu übernehmen wünschen, wollen sich umgehend an mich wenden.

A. Molling, General-Débit, Hannover.

Tapeten
in größter Auswahl, von 30 Pf. an, bei
R. Warnecke, Maler,
Wollstraße 27.

Topfgewächse!

Topfgewächse in vielen Sorten (Epheu,
Rosen, Blattpflanzen, gefüllte Pelargonien
u. s. w.) treffen heute

Donnerstag den 7. September
von außerhalb in Landsberg a. W. ein und
sollen an diesem Tage auf dem Wochen-
markte billig verkauft werden.

A. Daubitz
in Eulam.

Zum 1. October d. J. finden 2 oder
3 Pensionaire Aufnahme
Friedebergerstraße 18.

Zur Einsegnung

empfehle

schwarze Seiden-Stoffe,
Thibet, Alpacca,
ganz- und halbwollen,
Rips und Cashmir,
schwarz und coulourt, in nur
guter Ware zu den billig-
sten Preisen.

J. M. Lubarsch Wwe.,
Markt No. 6.

Neue Pelze,

sowie Reparaturen werden sauber und billig
angefertigt bei

S. Mathias, Soldinerstr. 15.

Am Montag den 4. September ist in
der Rossmoserstraße ein Sack mit Roggen
gefunden worden. Der sich legitimirende
Eigentümer kann denselben in Empfang
nehmen bei **Heiseler** in Seidlich.

Güthler's Bierhalle.

Heute Donnerstag den 7. September

Grosses CONCERT

(Streich-Musik)

von der Theater-Kapelle, unter Direktion
des Kapellmeisters Herrn Fritz Richter.

Programme an der Kasse.

Bei eintretender Dunkelheit Illumination.

Aufgang 6 Uhr. Entrée 15 Pf.

Da die Kapelle von mir für den Abend
engagirt ist, bitte ich die geehrten Freunde
und Gönnern um recht zahlreichen Besuch.

Gustav Dehmel.

Dühringshof.

Am Sonntag den 10. September d. J.
Scheibenjagden,
zum Abendessen

Gänse-Braten,
wozu freundlichst einladet

Spehr, Gastwirth.

N.B. Bis 10 Uhr Abends ist der Saal
an die Herren Schützen vergeben.

Gladower Theeroen.

Sonntag den 10. September

Ganz-Musik.

J. Rogge.

Turn-Verein.

Alle Diejenigen, welche sich am Turnen
beteiligen, wie auch Diejenigen, welche ih-
re zu bildende

Alters-Niege

eintreten wollen, werden ersucht, sich heute
Donnerstag den 7. Septbr.,

Abends 8 Uhr,
in der neuen Turnhalle einzufinden.
Der Turnwart.

Krieger-Verein.

Pollychen.

Wegen Abänderung des Statuts des
bisherigen Krieger-Vereins haben sich sämmt-
liche Mitglieder des Vereins

Sonntag den 10. d. Mts.,

Nachmittags 4 Uhr,

in der Wohnung des
Mitgliedes F. Griewitz
pünktlich einzufinden.

Pollychen, den 3. Septbr. 1876.

Der Vorstand.

Produkten-Verein

vom 4. September

Berlin. Weizen 180—218	M. Roggen
142—180	M. Gerste 130—
Hafer 130—170	M. Erbsen 17—
Mübel 89,8	M. Leindl —
52,8	M. Hirnitus
Steirrh. Weizen 197,50	M. Roggen
144,00	M. Rüböl 67,00
50,50	M. Hirnitus

Hierzu eine Beilage.

Rudolf Lehmann

Landsberg a. W., den 7. September 1876.

Fort- und Volksbildung in der Neumarkt.

xxi.

Berlinchen, 5. September. Am 3. d. Mts.
wurde nach dreimonatlicher Pause eine Versammlung
des hiesigen Volksbildungvereins abgehalten,
in welcher Herr Kellbing, Vertreter der Lebensver-
sicherung „Victoria“ zu Berlin, einen Vortrag über Idee
und Zweck der Lebensversicherung hielt. Durch die an-
sprechende Behandlung dieses Themas hat sich der Red-
ner den Dank aller Anwesenden erworben. — Bei dieser
Gelegenheit sei auch bemerkt, daß unser Verein mit
obiger Gesellschaft einen Vertrag abgeschlossen, der bei
etwaiger Versicherung eines unserer Mitglieder der Ver-
einskasse einen Procentsatz der Versicherungssumme zu-
wendet. Schon jetzt sind wir dadurch um die für uns
hohe Summe von 100 M. bereichert worden.

Brandenburgischer Chaussee- und Wegbau.

III.

In der Provinzial-Landtags-Sitzung vom 18. August beantragte nun der Abgeordnete von Meyer-Arnswalde im Gegensatz zur Ausschuss-Vorlage die Annahme folgender Sätze: „1) Nach den Grundsätzen, welche für die Übernahme der Staats-Chausseen maßgebend sind, übernimmt die Provinz auch das Eigentum und die Kosten der Unterhaltung aller im Provinzialbezirke vorhandenen chausseehäig gebauten Kommunal- und Aktienstraßen, deren zeitige Eigenthümer zur Abtretung bereit sind. 2) Die bisherigen Bauverpflichteten zahlen dafür an die Provinz keine Entschädigung, es verbleibt ihnen aber die Amortisation restirender Bauschulden. 3) Die Erhebung des Chausseeegeldes auf diesen Chausseen kommt in Wegfall. 4) Die durch Gesetz vom 8. Juli 1875 zu Chausseezwecken überwiesenen Mittel werden zur Verwaltung und Unterhaltung aller Provinzial-chausseen gleichmäig verwendet, und soweit sie nicht ausreichen, durch eine Provinzialsteuer ergänzt (§§ 104—113 Prov.-Dro.). 5) Die Verwaltung und Unterhaltung der Provinzial-Chausseen wird unter Kontrole des Landesdirektors resp. Landeskaurathes den Kreisverwaltungen übertragen, in deren Bezirken sie liegen. Es wird dafür von der Provinz eine feststehende jährliche Entschädigung gezahlt, welche der Provinzial-Ausschuss nach Maßgabe der Länge und Frequenz der Chausseen und der Materialien und Arbeitspreise mit den einzelnen Kreisverwaltungen vereinbart. Ist in einzelnen Kreisen ein Abkommen darüber nicht zu erzielen, so bestellt der Provinzial-Ausschuss Lofalorgane, welche unter direkter Leitung des Landesdirektors resp. Landeskaurathes die Verwaltung der Provinzial-Chausseen führen.“ — In der Diskussion, welche wir nach der „Post“ wiedergeben, sprechen sich zunächst die Abgeordneten Graf v. Kleist und Freiherr v. Manteuffel-Berlin gegen die von

Ueber den gegenwärtigen Stand der öffentlichen Gesundheitspflege.

Vortrag des Oberstabsarzt Dr. Paul Börner,
gehalten am 29. Juni 1876 auf der vierten General-
Versammlung des Deutschen Vereins für öffentliche
Gesundheitspflege zu Düsseldorf.

(Fortsetzung.)

Das Impigesez, meine Herren, das einzige groÙe Gesetz auf dem Gebiete der menschlichen Hygiene, welches wir dem Reiche bisher verdaufen, ist in voller Wirksamkeit. Was der Reichstag bei dieser Gelegenheit verlangte, daß ein Reichs-Gesundheitsamt eingerichtet werde, um eine Oberaufsicht über das Impigesez zu ermöglichen, ist jetzt in Erfüllung gegangen. Der Wunsch, daß eine Centralbehörde für öffentliche Gesundheitspflege im Deutschen Reich das Oberaufsichtsrecht ausübe, und daß dort die Gelehrtengabe auf hygienischem Gebiete an erster Stelle vorbereitet werde, ist ausgegangen von einer Vereinigung von Hygienikern, die auch noch heute die Sektion für öffentliche Gesundheitspflege der Naturforscherveranstaltung bildet. Es ist diese Forderung nicht von der Tagesordnung verschwunden. Mehr und mehr freilich hat man sich die großen Schwierigkeiten müssen vor Augen halten, die einer solchen Organisation entgegen stehen. Zudem die Forderung des Reichstages war dem ungeachtet eine vollständig berechtigte. Inzwischen ist ziemlich plötzlich, nachdem in den politischen Zeitungen erst allerlei Andeutungen gegeben waren, auf dem Wege der Budgetberatung ein Reichs-Gesundheitsamt entstanden. Wir können nicht leugnen, daß die Kompetenzen und die materielle Ausstattung, die diesem Reichs-Gesundheitsamt durch die Budgetvorlage gegeben wurden, präjudizierend für seine ganze Stellung seien dürften. Man hat im Uebrigen sich die größte Mühe gegeben, nachzuweisen, daß es sich gar nicht um irgend eine ausführende, nicht einmal beauftragende Behörde handeln sollte, sondern wesentlich um eine beauftragende.

Indessen, wie dem auch sein möge, wir haben keinen Grund, die Einrichtung eines Reichs-Gesundheitsamtes anders als mit Befriedigung, wenn auch mit getheilter Aufzunehmen. Es wird Sache des Reichs-Gesundheitsamtes selbst sein, aus sich heraus sich zu größerer Wichtigkeit als ihm jetzt gegeben wird, zu entwickeln. Wir stehen hier alle dem Reichs-Gesundheitsamte und den Persönlichkeiten, die dafür bestimmt sind, unbefangen gegenüber: wir werden erwarten, was sie thun. Ihre Ar-

Meyer'schen Anträge aus und empfehlen die Annahme der Vorschläge des Provinzial-Ausschusses. Abgeordneter Dr. Peiser — Königsberg N.-M. erklärt sich in längerer Ausführung für den Meyer'schen Antrag, der mit Rücksicht auf die einzelnen Kreise und die divergierenden Interessen derselben die Sache zu regeln sucht. Wollte man den Antrag nicht vollständig annehmen, so möge man in dem Antrage des Provinzial-Ausschusses wenigstens das Prinzip der Central-Verteilung fassen lassen. Abgeordneter v. Bethmann-Holweg (Hohenfinow) erklärt sich gleichfalls für das Prinzip des von Meyer'schen Antrages, bittet aber von der in Al. 3 derselben ausgedrohenen Absicht des Wegfalles des Chausseegeldes Abstand zu nehmen, und stellt einen hierauf bezüglichen Antrag. Abgeordneter v. Puttkammer-Lübbecke (Lübben) bittet den Antrag v. Meyer, dessen Prinzipien er nicht verwerfen will, dem Provinzial-Ausschuss zur nochmaligen Prüfung und Berichterstattung an den Provinziallandtag in dessen nächster Session zu verweisen. Abgeordneter v. Meyer empfiehlt die Annahme seines Antrages, der danach strebe, auf Grund des Gerechtigkeitsprinzips den Bedürfnissen der in ihren Interessen sehr verschiedenen Kreise zu entsprechen, ohne dem Selbstverwaltungsprinzip zu nahe zu treten. Die Verhältnisse der einzelnen Kreise seien oft ganz divergierender Natur und lassen sich nicht durch eine Centralisierung der Verwaltung in gerechter Weise regeln. Dem Prinzip der Centralisierung glaube er dadurch schon zur Genige entsprochen zu haben, wenn er dem Landesdirektor die obere Aufsicht über die Provinzial-Chausseen übertrage. Er bitte um Annahme seines Antrages. Dr. Peiser hat zu dem Antrage des Herrn von Puttkammer-Lübbecke das Amendment eingereicht: Die Staatsregierung zu ersuchen, die Verwaltung der Staats-Chausseen in der Provinz Brandenburg noch bis zum 1. April 1877 fortzuführen. Kommissär der Staatsregierung Ober-Präsident v. Jagow: Der Antrag v. Meyer und dessen Vertheidiger scheinen von ganz fälichen Prinzipien auszugehen. Der Staat habe die Gelder aus dem Dotationsfonds nur gegeben zur Erhaltung der jetzigen Staats-Chausseen. Wurden dabei Ersparnisse gemacht, so sei das im Interesse der Provinz ganz wünschenswerth und sei die Staatsregierung wohl die letzte, die dagegen auftrete. Aber dagegen müsse er Namens der Staatsregierung Verwahrung einlegen, daß man diese Staats-Dotation auch zur Erhaltung der Kreis-Chausseen verwenden wolle; dazu seien die Staatsmittel nicht hergegeben. Ebenso müsse er sich gegen die Aufhebung des Chausseegeldes aussprechen. Die Folge davon würde sein, daß man den dadurch bewirkten Ausfall durch Provinzialsteuern aufbringen müsse. Die Verhältnisse der einzelnen Kreise seien aber nicht so gleichmäßiger Natur, da der eine mehr, der andere viel weniger Chausseen bestze. Der letztere würde durch die gleichmäßige Belastung mit Provinzialsteuern an Stelle des Chausseegeldes sehr beeinträchtigt und dadurch an Stelle der gewünschten Einigung eine Zersplitterung treten. Er bitte deshalb um Ablehnung des Antrages v. Meyer. Abg. v. Puttkammer-Lübbecke befürwortet seinen eben erwähnten Antrag. Die definitive Regelung der Angele-

beiten prüfen, sehen, in welcher Weise sie die Fragen der öffentlichen Gesundheitspflege fördern, und erst dann, wenn sie Beweise geliefert haben, daß die jetzige Organisation sie hindert, irgend etwas Bedeutendes zu schaffen, werden wir mit unserer Kritik wieder eintreten und uns event. gegen diese Organisation zu wenden haben.

Auch in Preußen, meine Herren, um auf die einzelnen deutschen Staaten überzugehen, handelt es sich jetzt um Organisation des öffentlichen Sanitätswesens und zwar um Organisation dessenigen Zweiges derselben, der dem engern Gebiet der Medizin angehört. Es ist längst anerkannt, daß ohne Organisation des ärztlichen Standes eine dauernde und fruchtbringende Förderung der öffentlichen Gesundheitspflege unmöglich ist. Es ist daher mit Dank anzuerkennen, daß endlich nach jahrelangem Drängen diese Organisation ins Leben gerufen werden soll. Andere deutsche Staaten, außer Preußen, haben sie längst. Wir erwarten ja nicht allzuvielle und nicht augenblickliche Vortheile davon; aber die Notwendigkeit einer solchen Organisation steht außer Frage, und wir müssen nur wünschen, daß sich die Verathungen, die jetzt in der wissenschaftlichen Deputation in Berlin darüber stattfinden, nicht allzulange hinziehen und doch schließlich etwas zu Stande kommt.

Biel weiter, wie das im Allgemeinen auf dem Gebiet der Hygiene der Fall ist, als die Organisation des öffentlichen Sanitätswesens ist auch bei uns in Preußen die des Veterinärwesens gediehen. Hier ist es gelungen sehr Vieles durchzuführen, was wir im Sanitätswesen erst erringen wollen. Die Einrichtung eines kleineren und grösseren Veterinärrathes mit ordentlichen und außerordentlichen Mitgliedern, die Organisation des Prüfungswesens, Maßregeln gegen die Viehseuche. Alles das geht davon Kunde, daß in der That hier ein Mann mit Initiative an der Spitze steht, ferner auch davon, daß der Werth des Thieres noch immer etwas höher angesehen wird als der des Menschen. Dasselbe ist ja im Kriege der Fall.

im Kriege der Kall.
Im Uebrigen ist, was Preußen anbetrifft, die Aus-
beute in Bezug auf die Gesetzgebung und die Organisa-
tion der Hygiene ziemlich gering. Vor einigen Jahren
hat man z. B. endlich begonnen, den schon lange be-
stehenden Gesetzesparagraphen betreffend die Fabrikin-
spektion in Ausführung zu bringen. Wir hatten früher
in Preußen nur einen Fabrikinspektor, dann wurden zwei
in Schlesien und Berlin ernannt, und jetzt beginnt man
nach und nach für die einzelnen Regierungsbezirke Fa-
brikinspektoren zu ernennen. Ich glaube nicht, daß die
Art und Weise in der dieser Gesetzesparagraph durch-

genheit habe durchaus gar keine so große Eile, da die Staatsregierung ja ohnehin verpflichtet sei, erforderlichenfalls die Verwaltung der Staats-Chausseen bis zum 1. Januar 1878 hin fortzuführen. Deshalb könne man den Antrag von Meyer ruhig an den Provinzial-Ausschuss zur Berathung und Berichterstattung überweisen und dessen Anträgen entgegen sehen. Abg. Geh. Rath Schärnweber erklärt sich entschieden gegen den v. Meyer'schen Antrag, den er prinzipiell für unrichtig, ja mit Rücksicht auf die Ausführung des Regierungskommissärs für gefeitwidrig, aber auch aus praktischen und inneren Gründen für nicht ausführbar halten müsse. Auch der Landesdirektor v. Levetzow erklärt sich aus ähnlichen Gründen gegen den v. Meyer'schen Antrag. — Staatskommissär, Oberpräsident v. Jagow verweist mit Rücksicht auf die Motivierung des Abg. v. Puttkammer bezüglich seines Antrages darauf, daß es der Wunsch der Staatsregierung sei, sobald als möglich von der Verpflichtung der Verwaltung der Staats-Chausseen entbunden zu werden. Nur sehr ungern werde die Regierung die Verwaltung der Staatschausseen bis zum 1. Januar 1878 fortführen. — Defon-Rath Schulze-Heinsdorf findet in dem Antrag v. Meyer viele gute Prinzipien, wenngleich er denselben nicht ganz beitreten könne, und bittet deshalb bei der Wichtigkeit des Gesetzes, sich nicht zu übereilen und dem Antrage auf Ueberweisung an den Provinzialausschuss zugestimmen, da auf diese Weise es möglich werde, die empfehlenswerthen Prinzipien des Meyer'schen Antrages zum Vortheil der Provinz zu verwerten. — Abg. v. Benda-Rudow ist gleichfalls für Ueberweisung des Antrages v. Meyer an den Provinzialausschuss, bittet aber auch gleichzeitig das für die Verwaltung der Staatschausseen so wichtige Reglement zu berathen und empfiehlt deshalb, das letztere en bloc anzunehmen. In gleicher Weise sprechen sich die Abg. Graf Brühl-Würtzen, v. Nisselmann-Schönvalde u. v. Granach-Soldin aus. Dann schreitet die Versammlung zur Abstimmung, bei der auf Antrag des Herrn v. Benda der Antrag v. Meyer zur weiteren Prüfung und Berichterstattung an den Provinzialausschuss verweisen, und beschlossen wird, in die Berathung des Reglements einzutreten. Die übrigen Anträge werden abgelehnt. — Nach einer halbstündigen Pause beschließt sodann die Versammlung provisorisch den vorgelegten Entwurf eines Reglements für die Wegebau-Verwaltung der Provinz Brandenburg en bloc anzunehmen, setzt sodann die Zahl der zu bildenden Wegebau-Bezirke auf neun fest, überläßt es dem Provinzial-Ausschuss, die Art der Aufstellung der Wegebau-Inspektoren — ob probeweise, ob auf bestimmte Zeit, ob auf Kündigung oder ob lebenslänglich — den Verhältnissen entsprechend zu bemessen und genehmigt, daß ausnahmsweise in den geeigneten Fällen die Unterhaltung von Provinzial-Chausseestrecken gegen ein zu vereinbartes Aversum an Kreisverbande übertragen werde.

geführt ist, dem entspricht, was wir erwarten dürfen. Es handelt sich bei dieser Fabrik-Inspektion, wie aus der Instruktion und den Berichten hervorgeht, doch wesentlich um die Oberaufsicht in Bezug auf Unglücksfälle und auf die Ausführung einzelner Bestimmungen der Gewerbe-Ordnung. Hygienische Fragen werden bei den Berichten der Fabrik-Inspectoren gar nicht beantwortet und doch sind fernerne Untersuchungen über den Einfluß der berufsmäßigen Beschäftigung in den Fabriken durchaus nothwendig. Wir bedürfen ihrer als Basis für ein Fabrikgesetz, welches an die Stelle der engeren Bestimmungen der Gewerbe-Ordnung zu treten hat. Für solche Zwecke aber reichen die jetzigen Fabrik-Inspectoren gewiß nicht aus.

Von Bedeutung für die Hygiene sind auch die neueren Gesetze über Selbstverwaltung. Wir können nicht leugnen, meine Herren, daß wir in Preußen nicht ohne eine gewisse Befürchtung der Organisation der Kreisordnung in unsern Provinzen entgegen gesehen haben, und wie im Großen und Ganzen das eine Wahrheit ist, daß für die Fragen der Hygiene bei der Regierung immer noch mehr Verständniß herrscht, als z. B. in unseren parlamentarischen Körperschaften. Wir können der Überzeugung sein, daß es doch sehr viel besser sei, einen mehr oder weniger autokratischen Landrat oder Oberbürgermeister zu haben, der für diese hygienischen Fragen eintritt, als die Vertreter der Steuerzahler. Im Allgemeinen hat sich das bei dem Kreisausschuß nicht bestätigt; im Gegentheil ist Manches geschehen, was unter dem früheren Beginne kaum möglich gewesen wäre.

Die Regierung hat auch den Versuch gemacht, in die Schulgesundheitspflege durch einzelne Verordnungen fördernd einzugreifen, besonders wenn es sich um Epidemien handelte, wie z. B. bei der Masernepidemie in Breslau. Dabei hat sich wieder das wenig erfreuliche Resultat gezeigt, daß gerade die Bevölkerung gegen diese Vorschriften und Maßregeln der Regierung aufs Neuerste empört war. Durchaus sachgemäß hatte man in Breslau den Schlüß der Schulen verlangt, und ein großer Theil der Breslauer Bevölkerung sah das nun als einen Eingriff in die geheiligten Rechte der Familie an, deren Ruhe durch das Zuhausebleiben erheblich gestört wurde. Hier trat wieder einmal ein, was gerade auf dem Gebiet der Schulgesundheitspflege so häufig erlebt wird. Nebenraus häufig macht man die Erfahrung, daß diejenigen Forderungen, die wir als Aerzte stellen, von den Eltern auf's Entschiedenste zurückgewiesen werden.

Lokal- und Kreis-Nachrichten.

—r. Nach dem „Sold. Kr.-Bl.“ ist der Berg-Assessor a. D. und Rittergutsbesitzer Max v. d. Borne-Berneuchen auf Vorschlag des Kapitels zum Ehren-Ritter des Johanniter-Ordens ernannt worden.

Bekanntmachung.

In der Stadtverordneten-Sitzung am Sonnabend den 9. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr, kommen zum Vortrag:

Die Kassen-Revisions-Verhandlungen vom 19. und 30. v. Mts.;

die Deposit-Neckung pro 1875;

eine Einladung zum Kongress in Berlin, Behufs Berathung des Städteordnungs-Entwurfs;

die Benachrichtigungen:

Von Wahl eines Stadtgärtners, und von Aussicht des auf den 11. und 12. d. Mts. anberaumten Städteetages;

die Schreiben, betreffend:

Die Telegraphenleitung nach dem Post-Gebäude,

die Ergänzung der Kuhburger Allee, die Verbesserung der Straßenbeleuchtung, und

die Auffgabe eines Bezirksvorsteher-Amts; die Gutachten:

Zur Entwässerung des kleinen Angers, und über die Bodenbeschaffenheit des zum Stadtpark in Aussicht genommenen Ackerstücks;

der Vorschlag zu einer Forstreise; die Submissionen:

Auf Umdeckung des Waisenhausdaches, auf Lieferung von Utensilien für die Schule in der Dammstraße, und auf Herstellung zweier Brunnen;

die Anträge:

Auf freihändige Beschaffung des Beleuchtungsmaterials,

auf Aenderung des Krankenhaus-Tariffs und des Entwurfs zur Schulordnung,

auf Feststellung einer Fluchtlinie,

auf Wahl eines Bezirksvorstebers und des Deputirten zur Zuschlagserteilung bei Verpachtung eines Theils des Bürgerbruchs,

auf Weiterbelassung zweier Bürgerbruchskaveln,

auf weitere Ausdehnung der Straßenbeleuchtung,

auf Ueberlassung eines Zimmers an die Kleinkinder-Bewahr-Austalt,

auf Bewilligung von Reparaturkosten für das Küster- und Schulgrundstück in Blockwinkel,

auf Beschaffung von Näh- und Strick-Material für arme Schulkinder, und auf Beschaffung von Büchern und Utensilien für die Mädchen-Bürger-

schule;

mehrere Rechnungssachen.

Landsberg a. W., den 6. Septbr. 1876.

Der Stadtverordneten-Vorsteher

G. Heinrich.

Ein Einjährig-Freiwiliger kann

zwei complete Infanterie-Anzüge,

einen feinen und einen ordinären, sowie einen Commiss-Mantel sehr billig kaufen bei Gustav Levy, am Markt 9.

Fensterleder

empfiehlt zu den billigsten Preisen

W. Speck, Louisenstr. 40.

Zealänder Saat-Roggen,

erste Ernte an Original-Saat, hat in vorzüglicher Güte abzugeben

R. Glaesmer.

Wein-Birnen

sind zu haben bei C. Zimmermann.

Beurregras, Liter 20 Pf.

Küstriner Straße 6

Eine eiserne Winde ist billig zu verkaufen

Louisenstraße 38.

Mein Haus Wall 11, worin Schankgeschäft betrieben wird, nebst Garten und Land will ich verkaufen oder verpachten.

M. Bachnick.

Zwei junge Mädchen finden eine gute Pension Wollstr. 63, eine Treppe.

Heute Abend von 5 Uhr ab

Gutenbraten,

wozu freundlichst einladet

W. Berg.

10 Zimmer esellen

sucht

Häding,

Baumunternehmer, Kiez 18.

Frisches Weinöl

empfiehlt Paul Steinberg.

—r. Am Montag Nachmittag nach Durchgang des Tages-Courierzuges wurde an dem Bahn-Uebergang in der Mühlenstraße (bei Kerst) ein einem hiesigen Kaufmann gehöriges Arbeitsjuhwerk von einem Hausratze erfaßt und derartig zugerichtet, daß das Pferd auf der Stelle tot blieb. Der Inhalt des Wagens (bestehend

in einer größeren Anzahl sogenannter Schuppen) ist zum Theil in alle Winde gestreut. Der Kutscher sprang zu rechter Zeit vom Wagen.

Actien-Theater.

Sonnabend den 9. September cr.

Grosses

Vocal- und Instrumental-Concert,

ausgeführt von dem Baritonist Herrn Rudolph Grebe, der dramatischen Sängerin Frau Albertine Grebe (Mitglieder der Oper in Stettin) und der Theater-Kapelle, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Fritz Richter.

Das Nähere die Zettel.

Entree 50 Pf. Erstes Parquet und Rang 25 Pf., Loge 50 Pf. Zuschlag.

Anfang 6 Uhr.

Julius Sehmisch.

Schuh- und Stiefel-Bazar.

Um den Wünschen eines geehrten Publikums von Landsberg a. W. und Umgegend gerecht zu werden, treffe

Mittwoch den 13. September

dieselbst mit meinem großen

Wiener Schuh- u. Stiefelwaarenlager

ein und bemerke, daß ich das Neueste und Eleganteste zur kommenden Saison führe.

Die Waaren zeichnen sich durch

gute und dauerhafte Arbeit

aus, und die Preise sind so gestellt,

daz ich jeder Concurrenz die Spitze bieten kann.

Das Verkaufs-Vokal befindet sich im Laden des Bäckermeister Herrn H. Strehlow, Richtstraße 20.

Moritz Grünthal.

Fertige Einsegnungs-Anzüge für Knaben,

Eine Grube Dung ist sofort abzuholen Louisenstraße 25.

Feuermann

Ein tüchtiger wird gesucht. Näheres durch

G. F. Stoeckert & Co.

Ein junger unverheiratheter

Modell-Zischler

wird nach außerhalb sofort verlangt. Adressen unter J. H. in der Exped. d. Bl. erbeten.

Einen Pferdeknecht sucht zum 1. Oktober d. J.

Sperling, Nathsziegelei.

für einen Tertianer mit guter Handchrift, aus guter Familie, wird eine Stelle als Lehrling in einem kaufmännischen Geschäft gesucht. Versiegelte Bedingungen nimmt die Exped. d. Bl. unter H. 55 entgegen.

Ein Sohn rechtlicher Eltern, der Lust hat, die Bäckerei zu erlernen, findet ein Unterkommen bei

Carl Michaelis,

Brückenstraße 9.

Einen Lehrling sucht

Albert Henning,

auf der Neustadt.

Einen Lehrling sucht

Adolf Müller, Gelbgießermeister,

Wollstraße 70.

Einen Lehrling sucht

Hermann Strehlow,

Bäckermstr. Richtstraße 20.

Einen Lehrling

mit den nötigen Schulkenntnissen sucht

zum 1. Oktober d. J. oder früher

Carl Boas,

Uferstraße 2.

Ein Sohn achtbarer Eltern, welcher

Lust hat die Färberei und Druckerei zu erlernen, wird verlangt bei

A. Zickler, Wall 29.

Einen Lehrling

sucht Heinr. Isensee,

Glasermüller, Poststraße 7.

Ein Handlungs-Lehrling

aus achtbarer Familie mit den nötigen

Schulkenntnissen findet in einem größeren

Handlungshause in Frankfurt a. O. gute

Stellung.

Näheres in der Exped. d. Bl.

Zwei Lehrlinge können eintreten bei W. Müller, Gelbgießerstr., Richtstraße No. 21.

Eine tüchtige

Buz-Directrice wird bei gutem Gehalt und freier Station sofort zu engagiren gelucht bei Ed. Naumann, Zielenzig.

Junge Mädchen, welche die Damen-Schneiderei gründlich erlernen wollen, können sich melden bei Frau Friederike Guthmann, Eisenbahnstraße 3.

Eine Wirthin

wird auf ein Vorwerk, nahe der Stadt, bei hohem Gehalt sofort gesucht.

Adressen unter G. 50 beliebe man abzugeben in der Exped. d. Bl.

Ein ordentliches Mädchen von außerhalb wünscht einen Dienst als Kindermädchen bei einer hiesigen Herrschaft.

Näheres zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Eine junge Frau sucht eine Stelle als Kinderfrau nach Außerhalb.

Näheres bei der Miethfrau Schauk, Louisestr. 2.

Eine Frau sucht für die Nachmittagsstunden als Aufwärterin oder Kinderfrau Beschäftigung. Näheres

Neustadt 2, rechts.

Ein anständiges Mädchen für Küche und Haushalt sucht zum 1. October d. J. Frau Bertha Taeppe, Richtstraße No. 9.

Eine Amme kann sogleich antreten Markt 10.

Eine Aufwärterin

für mehrere Stunden des Tages wird verlangt Lindenplatz 11.

Auch findet dieselbst ein ordentliches Mädchen einen guten Dienst.

Mein kleines Haus Wall 31 ist zu vermieten und zu Michaelis cr. zu beziehen.

Schlesinger.

Zu vermieten.

Eine Wohnung von zwei Stuben, Küche und Zubehör, 2 Treppen hoch in dem nach der Friedrichstraße belegenen Franz Taeppe'schen Hause, ist zu Michaeli d. J. zu beziehen.

Eine Wohnung von 2 Stuben, 1 Küche nebst Zubehör ist zu vermieten und am 1. October zu beziehen Gütstrinerstr. No. 34b.

Zwei Wohnungen sind zu vermieten und sogleich oder 1. October d. J. zu beziehen Angerstraße No. 20.

Eine Wohnung von Stube und Kammer ist zu vermieten und zum 1. October d. J. zu beziehen Angerstraße No. 1.

Eine Wohnung, bestehend aus zwei Stuben, Küche und Zubehör, ist zu vermieten und sogleich oder 1. October zu beziehen Rud. Forch, Bergstr. 17c.

Zwei Stuben nebst Kammer und Holzstall sind zu vermieten und gleich zu beziehen Probstei No. 11.

Eine Wohnung ist zu vermieten und zu Michaeli d. J. zu beziehen Wasserstraße No. 11.

Eine Stube nach vorne heraus ist billig sofort zu vermieten. Zu erfragen Schloßstraße 11, 2 Tr.

Wollstraße 7, eine Treppe, ist eine möblierte Stube sofort zu vermieten.

Eine möblierte Wohnung ist an einen Herrn zu vermieten Lindenplatz 11, parterre.

Eine möblierte Stube ist zu vermieten Brückenstraße No. 6, eine Tr. links.

Eine möblierte Stube ist zu vermieten und sogleich zu beziehen Richtstraße 32, eine Treppe.

Zwei Schlafstellen, mit auch ohne Kosten, sind zu haben Louisestr. 40, zwei Tr.

Zwei auszumietende Soldaten können untergebracht werden Louisestraße 38.

R. Schneider's Buch- und Steindruckerei.